



THEOLOGISCHE FAKULTÄT TRIER

Nr. 29 / Juli 2019

Neues aus der Fakultät

Liebe Leserinnen
und Leser,

am 21. Juni dieses Jahres hat Papst Franziskus bei einem Besuch in Neapel aus Anlass der Konferenz „Theologie nach Veritatis gaudium im Kontext des Mittelmeerraumes“ eine vielbeachtete Ansprache gehalten, in der er mit Nachdruck die Bedeutung einer „Theologie der Aufnahme und des Dialogs“ hervorhob.

Wörtlich sagte der Papst:

„‘Dialog‘ ist keine magische Formel, aber sicherlich wird die Theologie in ihrer Erneuerung unterstützt, wenn sie den Dialog ernst nimmt, wenn er ermutigt und unterstützt wird: zwischen Professoren und Studenten ebenso wie mit anderen Wissensformen und Religionen, vor allem mit dem Judentum und dem Islam. Die Theologiestudenten sollen an den Dialog mit Judentum und Islam herangeführt werden, um die gemeinsamen Wurzeln und die Unterschiede unserer religiösen Identitäten zu verstehen und so wirksamer zum Aufbau einer Gesellschaft beitragen zu können, die die Verschiedenheit schätzt und Respekt, Geschwisterlichkeit und friedliches Zusammenleben unterstützt.“

An unserer Theologischen Fakultät hat die von Papst Franziskus so bezeichnete „Theologie der Aufnahme und des Dialogs“ schon lange eine gute Tradition. Das interdisziplinäre Arbeiten ist in vielen Fachfragen selbstverständlich und wird nicht zuletzt durch die enge Kooperation mit der Universität Trier auf vielfältige Weise unterstützt. Auch den Gedan-



ken austausch und das Miteinander von Studierenden, Lehrenden sowie allen anderen Angehörigen der Fakultät erlebe sicher nicht nur ich immer wieder als sehr bereichernd und konstruktiv.

Speziell auf den vom Papst in seiner Bedeutung für Theologie, Kirche und Gesellschaft hervorgehobenen Dialog mit Judentum und Islam bezogen, hat das an unserer Fakultät und der Universität Trier 1997 errichtete Emil-Frank-Institut mit Sitz in Wittlich bereits wertvolle Arbeit geleistet. Dieser Ansatz soll in Zukunft mit der Einrichtung des neuen Lehrstuhls für „Abrahamitische Religionen“ noch weiter verfolgt, vertieft und ausgebaut werden. Die Berufungsliste zur Besetzung des Lehrstuhls wurde am 5. Juli von der Fakultätskonferenz beschlossen, und wir sind zuversichtlich, dass womöglich schon im kommenden Wintersemester ein profilierter Kandidat seine Tätigkeit als neuer Ordinarius aufnehmen kann.

Übrigens: Allem Anschein nach gibt es bislang in Europa nur an den Universitäten Oxford und Cambridge jeweils einen ähnlich zugeschnittenen Lehrstuhl, wie ihn unsere Trierer Fakultät sich gedacht hat. Mit einem leichten Augenzwinkern und zugleich einem gehörigen Schuss Lokalpatriotismus möchte ich da doch sagen: Oxford, Cambridge und Trier – das ist schon ein illustres, pffiffiges Trio.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Johannes Brantl

Zweite Amtszeit von Rektor Brantl

Am 1. April 2019 begann die zweite vierjährige Amtszeit von Prof. Dr. Johannes Brantl als Rektor der Theologischen Fakultät Trier.

Rektor Brantl war am 14. Dezember 2018 mit großer Mehrheit von der Fakultätskonferenz wiedergewählt worden. Der Magnus Cancellarius der Theologischen Fakultät Trier, Bischof Dr. Stephan Ackermann, sowie die Kongregation für das Katholische Bildungswesen haben die Wahl bestätigt.

Die erste Amtsperiode des Rektors wurde maßgeblich von der Entscheidung des Diözesanbischofs überschattet, die Priesteramtskandidaten des Bistums aufgrund der geringen Zahlen nicht mehr in Trier, sondern an dem mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen verbundenen überdiözesanen Priesterseminar auszubilden. Dadurch schien die Existenz der Theologischen Fakultät Trier unmittelbar bedroht. Rektor Brantl nahm die Herausforderung an und stellte sich couragiert an die Spitze eines Reformprozesses, an dem sich zusammen mit den Professoren und den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch die Studierenden der Fakultät intensiv beteiligten. Unter der Leitung des Rektors wurden Perspektiven für eine weitere Profilierung der Fakultät entwickelt, über die der Newsletter Nr. 28 vom Februar 2019 berichtete.

Text: Walter Andreas Euler

„Curia Romana“

Eindrücke vom Besuch der Trierer Theologiestudierenden in der Römischen Kurie

Am 17. Februar 2019 startete der Flieger pünktlich um 18.30 Uhr Ortszeit vom Flughafen Luxemburg in Richtung Rom. An Bord war eine 10-köpfige Seminargruppe des Lehrstuhls für Kirchenrecht der Theologischen Fakultät Trier, die sich auf eine aufregende, erkenntnisreiche und schöne Woche in der Ewigen Stadt freuen durfte. Unter der Leitung von Prof. Dr.

Christoph Ohly und Prof. Dr. Dr. Elmar Güthoff besuchte die Seminargruppe gemeinsam mit rund 45 weiteren Studierenden der Theologie und des Kanonischen Rechts aus München und Augsburg in der folgenden Woche die Einrichtungen der Römischen Kurie.

Die Römische Kurie ist in verschiedene Bereiche, sogenannte Dikasterien, aufgeteilt. Die verschiedenen Einrichtungen umfassen das Staatssekretariat, Kongregationen, Räte, Ämter und Gerichtshöfe (vgl. c. 360). Insgesamt konnten wir in dieser Zeit 18 verschiedene Dikasterien besuchen, in denen wir vieles über ihre Strukturen, Aufgabenfelder und inhaltlichen Schwerpunkte kennenlernten.



Ein Highlight der Exkursion war sicherlich der Besuch des Staatssekretariats, das dem Papst bei der Ausübung seines Amtes zur Seite steht. Wenn auch alle Dikasterien der Römischen Kurie untereinander rechtlich gleichgestellt sind (vgl. Pastor Bonus Art. 2 § 2), sticht das Staatssekretariat aufgrund seiner großen Aufgabenfülle und der vielfachen Vernetzung mit den anderen Dikasterien *in praxi* besonders heraus. Auch die Räumlichkeiten dieses Dikasteriums im Apostolischen Palast trugen dazu bei, diesen Besuch besonders eindrücklich werden zu lassen. Doch auch in anderen Dikasterien erhielten wir erkenntnisreiche Einblicke in die Strukturen und die Arbeitsweisen der Römischen Kurie.

Zur inhaltlichen Einleitung erfolgte zu Beginn jedes Besuchs ein Kurzreferat, das vonseiten der Studierenden vorbereitet wurde. Innerhalb der Dikasterien wurden wir von Mitarbeitern begrüßt, die uns in einem einleitenden Vortrag wesentliche

Arbeitsweisen und Inhalte der Einrichtung vorstellten. Daran anschließend war die Möglichkeit gegeben, mit Mitarbeitern der Dikasterien in einen Dialog zu kommen, zu diskutieren, Unklarheiten anzusprechen und kritische Fragen zu stellen. Alle Mitarbeiter der Römischen Kurie, die uns empfingen, waren sichtlich erfreut über das Interesse junger Studierender und sich daher nicht zu schade, auf alle Anfragen einzugehen.

In den Räumlichkeiten des Päpstlichen Rates für die Neuevangelisierung begrüßte uns Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst und gewährte uns spannende Einblicke in sein Arbeitsfeld der Katechese. Eine Ehre war es sicherlich auch, dass uns der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kurt Kardinal Koch, persönlich begrüßte und im Gespräch Fragen zu Arbeitsweisen, Zielen, aber auch vor allem zu Herausforderungen der Arbeit dieses Rates beantwortete.

Der Flugsituation geschuldet, durften wir schließlich nach getaner Arbeit das Wochenende zum Abschluss gemeinsam in Rom verbringen. Am Samstag und Sonntag feierten wir am frühen Morgen gemeinsam die Hl. Messe in der *Capella Bocciaata* und der *Capella Clementina* im Petersdom. Nach dem Frühstück ließen es sich die kreativen Köpfe der Trierer Studierenden nicht nehmen, eine Sightseeing-Tour à la Schnitzeljagd durch Rom zu organisieren. Die einzelnen Teams mussten dabei in den Aufgaben nicht nur ihr Geschick, sondern auch ihr Wissen über Rom, die Weltkirche und Theologie unter Beweis stellen.

Herzlich danken möchten wir Prof. Dr. Christoph Ohly und Sebastian Marx für die Ermöglichung und Organisation der Fahrt. Ein Vergelt's Gott gilt ebenso all unseren Sponsoren für die Unterstützung, ohne die wir diese Erfahrungen und Eindrücke nicht hätten sammeln können!

Text: Nina Jungblut

Bild: Lehrstuhl für Kirchenrecht

Studientag „Wo Himmel und Erde sich berühren. Kirchen für Menschen unserer Zeit öffnen und erschließen“

Erste Kooperationsveranstaltung mit der LRSR in Luxemburg

Mit dem Studientag am 29. März 2019 fand die erste gemeinsame Maßnahme nach Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung zwischen der Luxembourg School of Religion & Society (LSRS) und der Theologischen Fakultät Trier im Jahr 2018 statt. Für die Veranstaltung in den Räumen des Zentrums Johannes XXIII. in Luxemburg waren seitens des LSRS Prof. Dr. Wolfgang Fleckenstein und Christiane Kremer-Hoffmann verantwortlich, seitens der Theologischen Fakultät Prof. Dr. Joachim Theis und Prof. Dr. Martin Lörsch.

Thematisch ging es um die Frage, wie Kirchenräume in einer fortschreitend säkularen Gesellschaft für Menschen unserer Zeit geöffnet und erschlossen werden können. Denn Kirchen- und andere Sakralgebäude werden von vielen Menschen zunehmend auch außerhalb der Gottesdienste aufgesucht. Große historische Kirchen, aber auch kleine Dorfkirchen bieten Räume der Stille und der Schönheit, die faszinieren. Dieses neue Interesse wirft Fragen auf: Wie etwa können Besucher/-innen angemessen empfangen werden? Was bewegt Menschen an diesen Orten?

Der Studientag hat verschiedene Akteure zusammengeführt, die sich in den benachbarten Ländern der Herausforderung annehmen, die sakralen Räume als „Sinn-Räume“ zugänglich zu machen. Die Referent/-innen und Teilnehmer/-innen kamen aus Luxemburg und den benachbarten Ländern Belgien, Deutschland und Frankreich. Deshalb konnte diese Veranstaltung, die konsequent zweisprachig durchgeführt worden war, das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten und einen Beitrag zum „grenzüberschreitenden“ Austausch leisten. Seitens der Theologischen Fakultät wurden die For-

schungsergebnisse der Besucherbefragung zum Trierer Dom mit den zwei Messzeitpunkten in den Jahren 2015 und 2016 beigesteuert. Prof. Dr. Dr. Jean Ehret, Direktor der LSRS, der neben der Eröffnung des Studentags selbst auch einen Fachbeitrag zum Diskurs beigesteuert hat, dankte dem Vorbereitungsteam in seinen Schlussworten für den erfolgreichen Auftakt des Kooperationsprojekts.

Text: Martin Lörsch

Zeitenwende 1919

Krisen und Aufbrüche nach dem Ersten Weltkrieg

100 Jahre nach dem Ende des I. Weltkriegs und dem Beginn der Weimarer Republik widmete sich die 71. Jahrestagung der Gesellschaft für mittelhheinische Kirchengeschichte dem Thema „Zeitenwende 1919 – Krisen und Aufbrüche nach dem Ersten Weltkrieg“. Sie fand vom 25. bis 27. April 2019 im Robert-Schuman-Haus in Trier statt. Organisatoren waren Prof. Dr. Bernhard Schneider als Präsident der Gesellschaft und Dompropst Werner Rössel als Vizepräsident für das Bistum Trier.

Die Vorträge behandelten vor dem Hintergrund des Krieges verschiedene Aspekte des Krisenbegriffs aus der Sicht bekannter Persönlichkeiten des frühen 20. Jahrhunderts und beschrieben deren Positionen zur jungen Weimarer Republik und zur damaligen Kirchenpolitik. Der christliche Existenzphilosoph Peter Wust entfaltete den Krisenbegriff in etlichen Aufsätzen, sah in der Krise aber auch Chancen für den Katholizismus. In seinem Hauptwerk charakterisiert die Ungesicherheit des menschlichen Lebens schließlich das Wesen menschlicher Existenz überhaupt (Prof. Schübler, Trier). Scharfe Kritik an der Haltung zeitgenössischer Christen und der Kirchen übte 1921 der Trierer Bistumspriester und theologische Querdenker Matthias Laros in seinen Vorträgen zur „Religiösen Krise der Gegenwart“, was zu einem Konflikt mit der Bistumsleitung führte (Prof. Seiler, Erfurt). Dass deren

Zeitdiagnose vorwiegend negativ ausfiel, weil die Menschen zu wenig die Stimme „Kirche“ hörten, zeigten die Ausführungen über den damaligen Trierer Bischof Franz Rudolf Bornewasser. Dieser tat sich mit der entstehenden pluralen demokratischen Gesellschaft ganz offenkundig schwer (Prof. Schneider, Trier).

Neben Theologen verarbeiteten auch Schriftsteller aus dem Bistum Trier wie Ernst Thrasolt, Jakob Kneip oder Johannes Kirschweg die Erfahrungen von Krieg, Krise, Um- und Aufbruch. Sie entwickelten dabei auch spannende Perspektiven für ein friedliches Europa (Prof. Embach, Trier), was eindrucksvoll auch eine Lesung aus Werken Jakob Kneips illustrierte. Besonders groß waren die Herausforderungen für kirchliche Amtsträger wie Bevölkerung in dieser Phase an der Saar. Deshalb ging ein Vortrag der Stimmung der saarländischen Bevölkerung in der Zeit zwischen 1919 und 1935 nach (Prof. Clemens, Saarbrücken). Die Realitäten des pastoralen Handelns an der Saar kamen in einem Vortrag über den Saarbrücker „Milieumanager“ Dechant Dr. Johann Ludger Schlich zur Sprache. Wenig innovationsfreudig war, wie dieser Vortrag ebenfalls nachwies, die Trierer Diözesansynode von 1920 (Dr. Simon, Emmelshausen). Wie ambivalent innovative Aufbrüche sein konnten, vermittelten die Ausführungen von Prof. Bärsch (Eichstätt) zur Abtei Maria Laach als einem Zentrum der liturgischen Bewegung. Hier ergab sich aus einer Ablehnung der republikanischen Ordnung eine enge Verbindung zum Rechtskatholizismus und vorübergehend auch eine Offenheit für den Nationalsozialismus. Die Umbruchszeit eröffnete auch neue Perspektiven für die Kirchenpolitik. Diese stand im Zentrum des öffentlichen Vortrags von Prof. Dr. Hubert Wolf (Münster) über das Wirken des Trierer Bistumspriesters und Professors am Priesterseminar Ludwig Kaas und Nuntius Eugenio Pacelli. Wolf brachte neues Licht in das persönliche Verhältnis zwischen beiden, beleuchtete ihr Zusammenwirken bei der Trierer

Bischofswahl von 1922 und bei den Verhandlungen zum Reichskonkordat 1933.



Das straffe Tagungsprogramm ergänzten mit starken visuellen Eindrücken der Film „Stars and Stripes am Mittelrhein“ über die amerikanische Besetzung des Mittelrheingebiets nach dem I. Weltkrieg und eine Ausstellung von Feldpostkarten aus dem I. Weltkrieg. Sie wurde von Prof. Dr. Martin Lörsch (Trier) konzipiert. Im Rahmen der Tagung empfing Prof. Dr. Winfried Weber (Trier) die Ehrengabe der Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte. Sie ehrte den langjährigen Leiter des Dom- und Diözesanmuseums und Lehrbeauftragten für christliche Kunst und Archäologie an der Theologischen Fakultät und Universität Trier für seine Forschungsleistung und sein jahrzehntelanges Wirken in der Gesellschaft.

Text: Rebecca Britz

Bild: Bischöfliche Pressestelle, Inge Hülpes

Untersuchung der Heilig-Rock-Tage 2019 durch Studierende der Theologischen Fakultät Trier

Rund 200 Stunden „Zeltdienst“ und 20 Stunden Interviewführung leisteten 14 Theologiestudierende und drei Studierende aus dem Fachgebiet Psychologie bei dem Forschungsprojekt „Zukunft der Heilig-Rock-Tage“ (3. bis 12. Mai 2019). Hinzu addiert sich weitere Arbeitszeit für das Übertragen ausgefüllter Papierfragebögen in die Unipark-Befragungssoftware. Das Forschungsprojekt erfolgte auf Anregung und in Zusammenarbeit mit dem Bistum

Trier. Ziel der quantitativen und qualitativen Untersuchungen war es, die Motive der Besucher zu erfragen und konkrete Hinweise für die Fortschreibung des Konzepts der Heilig-Rock-Tage ab 2021 zu erhalten.

Die Heilig-Rock-Tage wurden 1997 eingerichtet und sind zweifelsfrei ein „Erfolgsmodell“ des Bistums Trier, das jährlich viele Tausend Besucher anzieht. Dennoch wusste man über die Besucher relativ wenig: Wer kommt zu diesem Bistumsfest? Welche Menschen erreicht man? Aus welchem geografischen Umkreis kommen die Besucher? Welche Rolle spielt der Heilige Rock, welche die Stadt Trier als Bistumskapitale? Wie erleben die Besucher das Fest...? So war es nur folgerichtig, dass die Lehrstühle für Pastoraltheologie sowie Religionspädagogik mit Katechetik die Idee aufgriffen, das Fest qualitativ und quantitativ zu evaluieren. Es war bereits das dritte, von beiden Lehrstühlen gemeinsam verantwortete Forschungsprojekt (nach den zwei Besucherbefragungen im Trierer Dom 2015 und 2016).

Text: Gerhard Schmitz

Stand der Theologischen Fakultät Trier beim Sommerfest der Universität Trier

Beim Sommerfest der Universität Trier am 5. Juni 2019 war auch die Theologische Fakultät durch einen Stand des AStAs in Zusammenarbeit mit dem TLT (Team Lehramt Theologie) vertreten.

Bei einem Becher Wein und einem Stück Brot hatten wir die Gelegenheit, mit vielen unterschiedlichen Studierenden ins Gespräch zu kommen und uns über deren Erwartungen und Vorstellungen an das Theologiestudium auszutauschen. Wir informierten über unsere Studienfächer und Berufsmöglichkeiten und repräsentierten die Fakultät so im bunten Treiben des Sommerfestes. Brot und Wein hielten wir dabei für eine passende Symbolik. So konnten wir eine Gastfreundschaft und Offenheit zum Ausdruck bringen, die uns als zukünftigen SeelsorgerInnen, Theolo-

gInnen und ReligionslehrerInnen besonders wichtig ist. Pfarrer Jonas Weller unterstützte uns mit dem Angebot einer offenen Kirche. Dort bestand die Möglichkeit, sich St. Augustinus in Stationen zu erlaufen und einen Moment innezuhalten.



Wir waren positiv überrascht über viele gute Gespräche und über das Interesse, das dem Fach Theologie entgegengebracht wurde. Von den Studierenden, die unseren Stand besuchten, bekamen wir die Rückmeldung, dass es spannend und aufschlussreich für sie war, mit jungen TheologInnen ins Gespräch zu kommen. So können wir auf ein gelungenes Auftreten der theologischen Fakultät inmitten des Sommerfestes der Universität zurückblicken.

Text: Luisa Maurer
Bild: Carina Adams

Kinderuni: Die Maus im Dom

„Finde die Maus im Dom“ – So lautete am Freitag, den 21.06.2019, das Motto der Kinder-Uni-Veranstaltung, bei der 19 Forscherinnen und Forscher, die zwischen acht und zwölf Jahren jung waren, den Trierer Dom erkundeten. Einige Studierende der Theologischen Fakultät Trier und der Universität Trier beteiligten sich unter der Leitung von Dominik Kaiser, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Religionspädagogik mit Katechetik, als HelferInnen.

Bevor Domführerin Barbara mit den Kindern den Dom beging, durfte jede und jeder einmal den Domstein hinunterrutschen, weil dies Glück bringen soll. Denn der Legende nach soll der Teufel in seinem

Zorn den Stein dort hingeworfen, den Dom zum Glück aber nicht getroffen haben. Danach durchliefen die Kinder verschiedene Stationen des Doms: Sie betrachteten das Taufbecken, bestaunten die Schwalbennestorgel, sprachen über den Heiligen Rock und dessen Herkunft und gingen hinab in die Krypta, um die Gräber anzusehen. Barbara erzählte interessante Geschichten über den Bau des Doms sowie über dessen Entstehungszeit. Auf dem Weg vom Westchor ins Hauptschiff fanden die Bambinistudierenden sogar die zwei kleinen Dommäuse Stanti und Hella, benannt nach Kaiser Konstantin und seiner Mutter Helena. Am Grabaltar des Trierer Kurfürsten und Erzbischofs Johann Hugo von Orsbeck, der die Anbetung der Könige zeigt, durften die Kinder an Weihrauch und Myrrhe, welche Führerin Barbara mitgebracht hatte, schnuppern.

Nach der geführten Erkundungstour durch den Dom und einer kleinen Verschnaufpause mit Trinkpäckchen und Hefemäusen durften die Kinder nun auf eigene Faust nach Tierdarstellungen suchen. Dazu bekamen sie eine Mappe, in der eine noch leere Arche Noah zu sehen war. Die Kinder fanden zahlreiche der von Sekretärin Stefanie Eimer liebevoll vorbereiteten Tiere im Dom, die sie in ihre Mappe einkleben und mit nach Hause nehmen durften.

Text: Louise Müller

Diskussionsveranstaltung „Aktuelle kirchenpolitische Diskussionen“

Als zukünftige Theologen sehen wir es als unsere Aufgabe an, in der Welt und mit den Menschen in Kontakt zu treten und, gestärkt durch unseren Glauben, die christliche Botschaft weiterzutragen und zu verkünden. Zu jeder Zeit und auch gerade heute war und ist es daher unabdingbar, sprachfähig zu sein, um als Christen gesehen und verstanden zu werden. In den aktuellen Debatten der Kirche, die die Menschen sichtlich bewegen, ist es unser Auftrag als Theologen, aber auch als Christen, fundiert und überzeugt mitsprechen zu können.

Uns war es daher ein Anliegen, eine solche Veranstaltung ins Leben zu rufen, die mit Hilfe von vorbereitender Literatur und Kurzvorträgen einen Raum für fruchtbare Diskussionen über aktuelle kirchenpolitische Themen geben soll. Durch die Treffen und das gemeinsame Debattieren wollen wir unsere Sprachfähigkeit in religiösen Themen schulen sowie unsere Unterscheidungsfähigkeit und unseren geistigen Blick stärken, um verantwortungsvoll als Christen in der Welt denken, reden und handeln zu können. Lehrende und Studierende der Theologischen Fakultät Trier haben sich dazu im vergangenen Semester in regelmäßigen Abständen getroffen, um miteinander zu argumentieren und zu diskutieren.



Die erste Sitzung der Veranstaltungsreihe stand unter dem Thema „Berufen zur Heiligkeit“ und bildete das geistliche Fundament der weiteren Diskussionen. In den folgenden Treffen wurden, gestützt durch unser Bewusstsein, Anteil am Aufbau und der Verwirklichung des Reiches Gottes zu haben, Themen wie das Frauenpriestertum, der Zölibat, der sogenannte „Kreuzerlass“ oder das kirchliche Arbeitsrecht besprochen und eingehend erörtert. Gerade die unterschiedlichen Meinungen zu einzelnen Themen bereicherten die Gespräche und brachten neue Erkenntnisse hervor. So kam es auch nicht selten vor, dass sich das Stimmungsbild zu einem der Themen durch die Diskussionen änderte.

Da die Veranstaltung auf großes Interesse gestoßen ist und wir diese als bedeutsam für unsere eigene, aber auch die Zukunft der Kirche halten, haben wir die Gesprächsreihe im laufenden Semester fortgeführt. Wir freuen uns daher auf zahlreiche

weitere Diskussionsabende und laden hierzu alle daran Interessierten herzlich ein!

Unser Dank gilt dem Arbeitsbereich „Ausbildung pastoraler Berufe“ des Bischöflichen Generalvikariates Trier, der uns durch die finanzielle Unterstützung in der Ausführung dieser Veranstaltung unterstützt.

Text: Das Vorbereitungsteam der Veranstaltung
Bild: (Red.)

Forum Inklusion und Theologie

Veranstaltungen im Sommersemester 2019

In diesem Semester wurde die Veranstaltungsreihe „Forum Inklusion und Theologie“, die im vergangenen Wintersemester begonnen hatte, mit drei weiteren Veranstaltungen fortgesetzt.

Der erste Programmpunkt brachte am 7. Mai ein inklusives Modell künstlerischer Performance aus erster Hand an den Campus: Frau Maja Hehlen, DanceAbility Master Teacherin, stellte mit Mitwirkenden des Tanzensembles BewegGrund Trier die „Methode der DanceAbility“ vor. Dabei gab Maja Hehlen in ihrem Vortrag den theoretischen Input, während die verschiedenen Bestandteile der Tanzmethode DanceAbility in bewegten Illustrationen von den Darstellerinnen und Darstellern vorgeführt wurden. Durch Getrenntheit und Isolation, so Hehlen in ihrem Vortrag, entstehe eine behinderte Gesellschaft. Die intensive Zuwendung der Beteiligten zueinander und die Möglichkeit, dass jede und jeder mitmachen kann, so wurde in der Vorstellung der Methode deutlich, können ein positives Gegenbild dazu zeichnen. Das Publikum zeigte sich besonders vom engagierten Einsatz der Tänzerinnen und Tänzer beeindruckt.

Am 22. Mai fand der erste Trierer Hochschulinklusionstag statt, an dem außer der Universität und der Hochschule auch die Theologische Fakultät Trier mit zwei Beiträgen beteiligt war. Ein Wahrnehmungsexperiment unter dem Titel „Hörfilmkino – Realität oder Phantasie?“ wurde unter der Leitung von Mag. theol. Theresa Heinz und Prof. Dr. Joachim Theis mit Unterstüt-

zung der Medienabteilung des Generalvikariates durchgeführt. In dem Experiment ging es darum, für Sehende in einer Annäherung zu zeigen, wie die Welt für Nichtsehende erscheint. Konkret gestaltete sich das Experiment wie folgt: Dieselbe Filmsequenz wurde dreimal hintereinander gespielt: Den ersten Durchgang erlebte das Publikum mit verbundenen Augen und mit normalem Filmtone, den zweiten Durchgang ebenfalls mit verbundenen Augen, jedoch mit Audiodeskription und schließlich den dritten und letzten Durchlauf ohne Augenbinden und mit Audiodeskription. Dazwischen wurden jeweils verschiedene Eindrücke auf einem Flipchart gesammelt. Sowohl die Zuordnung von Geräuschen sei oft schwierig als auch die Einschätzung von Situationen nur anhand des Tons, ebenso verändere sich unter Umständen das Zeitgefühl, so verschiedene Stimmen aus dem Publikum. Theresa Heinz war außerdem an der Podiumsdiskussion zu dem Thema „Studieren mit Behinderung oder chronischer Erkrankung“ unter der Leitung von Dr. Frank Meyer beteiligt.

Als Abschluss des Hochschulinklusionstages fand in der Kirche St. Augustinus ein ökumenischer und inklusiver Gottesdienst statt, der von zahlreichen Mitwirkenden aus Theologischer Fakultät, dem Arbeitskreis Inklusion sowie der ESG vorbereitet und gestaltet wurde. Im Mittelpunkt stand der Gedanke, dass jeder Mensch von Gott in seinem So-Sein angenommen und gewollt ist. Als biblischen Ausgangspunkt hatte das Vorbereitungsteam die Berufung des Mose gewählt. Auch Probleme, die durch Abweichungen von der Norm für Einzelne entstehen, so die Quintessenz, können in der Begegnung mit Gott und der Begegnung der Menschen untereinander angenommen werden.

Der Vortrag von Prof. Dr. Werner Schüßler am 18. Juni zum Thema „Theologie der Behinderung. Zu Nancy L. Eieslands Symbol des „behinderten Gottes“ und zu Deborah Beth Creamers „Limit“-Modell“ rundete das Programm in diesem Sommersemester ab: Die amerikanische Theologin Nancy L. Eiesland, die selbst

schwer krank und früh auf einen Rollstuhl angewiesen war, machte ihre Erfahrungen zum Ausgangspunkt ihrer Theologie, die sie vor allem in ihrem Buch „The Disabled God“ (1994) entwickelte, das 2018 in deutscher Übersetzung von Werner Schüßler erschienen ist.



Eiesland verweist darauf, dass Verschiedenheit nicht per se als Unvollkommenheit zu gelten hat und Behinderung Teil eines gewöhnlichen Lebens ist. Außerdem beinhaltet jedes Leben immer schon Kontingenz. Diesen Zusammenhang macht auch das „Limit“-Modell der amerikanischen Theologin Deborah Beth Creamer deutlich, die auf die allgemeine Bedingtheit menschlicher Existenz durch Grenzen hinweist. Sie will die gängigen Modelle von Behinderung um die Perspektive von Menschen mit Behinderung und Krankheit ergänzen und statische Betrachtungsweisen aufbrechen. Dass Behinderung theologisch bedeutsam ist, macht Eiesland an drei biblischen Motiven fest, die zugleich Problemfelder markieren: Schwerwiegend ist die Verbindung von Sünde und körperlicher Behinderung in der hebräischen Bibel, die Jesus schließlich in Joh 9,1-3 überwindet. Das Motiv des tugendhaften Leidens, etwa bei Hiob, führt dazu, dass soziale Ungerechtigkeit und Ausgrenzung akzeptiert wird. Auch wohlthätige Spende führt oftmals zu Ausgrenzung und Verstärkung von Benachteiligung. Für Nancy L. Eiesland erschien Gott schließlich nicht in strahlender Herrlichkeit, sondern in einem mundgesteuerten Elektrorollstuhl: „In diesem Moment erblickte ich Gott als Überlebenden, mitleidslos und unverblümt. Ich

erkannte den inkarnierten Christus im Bild jener, die als ‚nicht tragfähig‘, als ‚arbeitsunfähig‘, als ‚mit fragwürdiger Lebensqualität‘ behaftet beurteilt werden. Hier war Gott für mich.“ Dieser behinderte Gott erscheint für Eiesland biblisch im auferstandenen Jesus. Er verweist in Lk 24,36-39 auf seine Wunden, an denen die Jünger ihn erkennen sollen: „Ich bin es selbst“. Sie sollen ihre eigene Verbundenheit mit Gott in den Zeichen seiner Beeinträchtigung erkennen. So offenbart für Eiesland der Auferstandene das wahre Menschsein, das mit der Erfahrung von Behinderung in völligem Einklang steht. Dieses neue Christus-Symbol eines liebenden und mit den Leidenden vollkommen solidarischen Gottes steht im Zentrum von Eieslands Befreiungstheologie der Behinderung. Diese Überlegungen illustrierte Schübler durch die Betrachtung von Werken verschiedener Künstler. So verweist das Mädchen mit Down-Syndrom, das die Künstlerin Madeleine Dietz in einem Computerprint (2000) in ein Werk des Malers Joos van Cleve aus dem 16. Jh. einfügte, auf die gleiche Würde aller Menschen. Die Veranstaltungsreihe wird im kommenden Wintersemester fortgesetzt. Bitte beachten Sie die Programmhinweise und Plakate!

Text und Bild: Dominik Kaiser

Personalia

Neue Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät

Hallo! Mein Name ist Maren (Annette) Baumann. Die meisten von Ihnen/Euch dürften mich noch als Studentin der Theologischen Fakultät kennen. Geboren und aufgewachsen bin ich im Saarland, genauer gesagt in Siersburg, wo es mich auch immer wieder – meist am Wochenende – hin-



zieht. Nach meinem Abitur am Albert-Schweitzer-Gymnasium in Dillingen habe ich 2012 angefangen, Anglistik und Geschichte auf Lehramt an Gymnasien hier in Trier zu studieren. Nach dem Latinum kam im WiSe 2015/16 noch Theologie hinzu. Schon während meiner Schulzeit überwog mein Interesse an Geschichte und Religion. Etwas, das sich auch im Studium nicht veränderte, sodass ich meine Bachelorarbeit zu Friedrich Spee und Hexenverfolgungen und meine Masterarbeit zur Hl.-Rock-Wallfahrt von 1891 schrieb.

Im Januar 2019 erhielt ich mein Abschlusszeugnis und seit Februar bin ich Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit bei Herrn Prof. Dr. Bernhard Schneider. Im Zuge dieser Tätigkeit werde ich mein Masterarbeitsthema zum Promotionsthema erweitern bzw. ausbauen. Neben meiner Tätigkeit am Lehrstuhl arbeite ich auch weiterhin in der Gedenkstätte des SS-Sonderlagers/KZ Hinzert und gebe dort Führungen.

Zu meinen Hobbys gehört u.a das Singen im Chor unserer Theologischen Fakultät. Außerdem verbringe ich gerne Zeit mit Freunden, sei hier in Trier oder zu Hause im Saarland. Es bleibt mir an dieser Stelle nichts mehr zu sagen außer: Ich freue mich auf meine zukünftige Tätigkeit und die Zusammenarbeit mit Ihnen/Euch!

Text und Bild: Maren Baumann

Neuer Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät

Mein Name ist Dr. Johannes Bremer. Ich arbeite als Wiss. Mitarbeiter mit im DFG-Projekt zu Ortsnamen im Buch Josua von Prof. Gaß. Zuvor habe ich als Wiss. Mitarbeiter in Bonn und Bochum gearbeitet. Privat bin ich seit zwei Jahren glücklich verheiratet und wohne gemeinsam mit meiner Frau bei Frankfurt.



Akademisch zog es mich vom Rhein, wo ich auch geboren bin, über die Ruhr an die Mosel: In Bonn und Rom habe ich Theologie studiert und anschließend in Bonn im Fachbereich Altes Testament bei Prof. Frank-Lothar Hossfeld mit einer interdisziplinären Arbeit (Theologie – Archäologie – Numismatik) promoviert. Ich habe die sozio-ökonomische Situation der achämenidischen Provinz *Yehud* aufgearbeitet und eine These zur redaktionellen Entwicklung der Armentheologie in den Psalmen vorgelegt. Nach meiner Promotion bin ich zur Habilitation zu Prof. Christian Frelvel an die Ruhr-Universität Bochum gewechselt. Dort habilitiere ich mich zu Landkonzeptionen im Pentateuch und engagiere mich in der Forschungsförderung der RUB Research School. Über die deutschen Grenzen hinaus bin ich Research Associate der Universität Pretoria und leite die Sektion „Place, Space, and Identity“ der Society of Biblical Literature (SBL). Prof. Gaß habe ich bei einer Tagung im letzten Sommer kennengelernt. Im Anschluss an einen Vortrag hat er mich eingeladen, in sein Josua-Projekt zu wechseln. Über die historische Topographie eröffnet sich mir damit zum einen ein wieder neues und höchst spannendes Forschungsfeld; zum anderen ergeben sich einige Synergien zu meinem Habilitationsprojekt. Ich freue mich insofern sehr über mein neues Forschungsfeld und die Herausforderungen und großartigen Möglichkeiten bei Prof. Gaß an der Theologischen Fakultät Trier.

Text und Bild: Johannes Bremer

Nachruf

Dr. Engelbert Felten

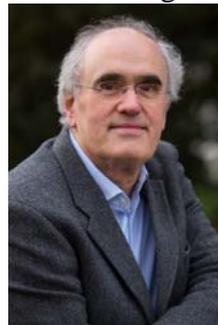
Am Sonntag, dem 3. Februar 2019 ist der langjährige Ständige Lehrbeauftragte für das Fach Homiletik an der Theologischen Fakultät, Herr Domvikar Dr. theol. Engelbert Felten, völlig überraschend an den Folgen eines Herzinfarktes verstorben. Geboren am 8. September 1954, wirkte Engelbert Felten nach seiner Priesterweihe im Jahr 1980 für das Bistum Trier zunächst

als Kaplan in Boppard und daran anschließend als Religionslehrer in Gerolstein.

Nach einer Zusatzausbildung in Homiletik an der Universität Würzburg wurde er 1988 zum Lehrbeauftragten auf Zeit für das Fach Homiletik an der Theologischen Fakultät Trier und am Institut für Pastoralpsychologie und Homiletik des Trierer Priesterseminars bestellt, zugleich ernannte ihn der Trierer Bischof zum Domvikar.

Ab 1994 übernahm Engelbert Felten die Aufgabe des Referenten für die Priesterfortbildung in der Abteilung Personalförderung des Bischöflichen Generalvikariates Trier und im Jahr 1996 wurde er mit einer Dissertationsschrift zum Thema „Die Sicht der Kirche: Ekklesiologische Entwürfe in der Fundamentaltheologie der Gegenwart“ promoviert.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1997 erfolgte



schließlich die Ernennung Feltens zum Ständigen Lehrbeauftragten für das Fach Homiletik sowie am 1. April 1998 zum Dozenten an der Theologischen Fakultät Trier. In dieser Eigenschaft war er über viele

Jahre hinweg auch Mitglied der Fakultätskonferenz.

Im Jahr 2000 übernahm er die Leitung des Theologisch-Pastoralen Institutes (TPI) der Bistümer Limburg, Mainz und Trier, dem er bis zu seinem Abschied im Jahr 2015 sehr erfolgreich vorstand. Segensreich war nicht zuletzt auch sein vielfältiges pastorales Engagement – in den vergangenen Jahren insbesondere der Einsatz als Seelsorger in der Pfarreiengemeinschaft Waldrach.

Die Theologische Fakultät Trier verliert mit Dozent Dr. Engelbert Felten ein Mitglied ihres Lehrkörpers, das über 30 Jahre hinweg mit hoher theologisch-praktischer Kompetenz und großem Einsatz die Lehre im Fach Homiletik vertreten und das Fakultätsleben mitgestaltet hat. Er besaß nicht nur selbst die Gabe, ebenso gehaltvoll wie gewinnend predigen zu können, sondern es gelang ihm auch, diese Kunst

der Verkündigung den Studierenden nahe zu bringen.

Engelbert Felten verfügte über ein reiches theologisches Wissen und war über das Feld der Theologie hinaus in Literatur, bildender Kunst und Musik außerordentlich bewandert. Dieser reiche Schatz an Bildung kam in seinem allseits anerkannten Wirken als theologischer Lehrer, Prediger und Seelsorger ebenso phantasievoll wie unpräventiös zum Einsatz. In Verbindung mit Dr. Felten's profiliertem Spiritualität und seinem freundlichen Wesen formte sich so ein überzeugendes Bild von einem geistlichen Menschen und einem menschlichen Geistlichen.

In seiner Predigt zum Requiem des Trierer Musikers Prof. Karl Berg formulierte Dr. Engelbert Felten vor einigen Jahren die folgenden Sätze, die nun auch in der Situation seines eigenen, so plötzlichen und viele erschütternden Todes gelten:

„Wirklich trösten kann nur der Glaube, dass das Leben stärker ist als der Tod.

Wenn es gesagt wird, klingt das oft abgegriffen, abgenutzt, verbraucht. Eben doch wie die Vertröstung, nicht Trost. ‚Wo bleibst du Trost?‘

Aber wir haben keinen anderen Trost als diese alte, tausendmal gesagte und gehörte Botschaft: Weil Jesus Christus auferstanden ist, ist der Tod besiegt. Gottes Trost für uns hat ein Gesicht und einen Namen. Das Gesicht und den Namen des Mannes aus Nazaret.“

Text: Johannes Brantl

Bild: Theologische Fakultät Trier

Nachruf

Prof. Dr. Franz Ronig

In der Nacht auf Dienstag, den 21. Mai 2019 verstarb der langjährige Dozent für Geschichte der Christlichen Kunst und Kirchlichen Denkmalpflege sowie Ehren doktor der Theologischen Fakultät Trier, Herr Domkapitular em. Prälat Prof. Dr. Dr. h.c. Franz Ronig im Alter von 91 Jahren. Franz Ronig wurde am 11. September 1927 in Troisdorf am Rhein geboren. Nach

dem Studium der Theologie empfing er 1954 in Trier die Priesterweihe. Anschließend war er neun Jahre als Kaplan und Religionslehrer in der Seelsorge tätig, wobei er zusätzlich das Fach Kunstgeschichte an der Universität Saarbrücken studierte und dort im Jahr 1966 mit einer Arbeit zum Thema: „Die Buchmalerei des 11. und 12. Jahrhunderts in Verdun“ den Dokortitel erwarb. 1971 erfolgte seine Berufung zum Leiter des Amtes für kirchliche Denkmalpflege im Bischöflichen Generalvikariat Trier. 1982 wurde Dr. Franz Ronig zum Honorarprofessor an der Universität des Saarlandes ernannt, ab 1987 war er Vorsitzender des Landesbeirates für Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz und 1989 wurde er Honorarprofessor an der Universität Trier. Das Bundesverdienstkreuz bekam er in Würdigung seines vielseitigen Engagements 2005 verliehen; im selben Jahr zeichnete ihn Papst Benedikt XVI. mit der Ernennung zum päpstlichen Ehrenprälaten aus.



Die Bibliographie Franz Ronigs umfasst eine Vielzahl von Publikationen und dokumentiert seine beeindruckende wissenschaftliche Expertise sowie seine tiefe Verwurzelung im großen Kulturraum der Diözese Trier, der vom Rhein bis nach Lothringen und Luxemburg reicht. Vor allem seine enzyklopädischen Kenntnisse zur Bau- und Kunstgeschichte des Trierer Doms, dessen letzte große Renovierung in den 1990er Jahren maßgeblich von ihm mitverantwortet wurde, brachten ihm den Respekt der Fachkollegen und die Bewunderung vieler Menschen ein.

Die Theologische Fakultät Trier hat dem verstorbenen Professor Ronig besonders dafür zu danken, dass er von 1966 bis 2002 neben seinen vielfältigen anderen Aufgaben ihrem Lehrkörper als Dozent für Geschichte der Christlichen Kunst und Kirchlichen Denkmalpflege angehörte. Franz Ronig lehrte dabei nicht nur mit Kompe-

tenz, Autorität und Einfühlungsvermögen christliche Kunst, sondern er stand als Geistlicher und Wissenschaftler gewissermaßen für den spannungsvollen Zusammenhang von Kunst und Kirche, von Ästhetik und Theologie.

„Ars et ecclesia“ – so lautete der Titel einer ersten von insgesamt drei ihm gewidmeten Festschriften, womit sehr treffend das wissenschaftliche, künstlerische und auch geistliche Lebensprogramm von Franz Ronig auf den Punkt gebracht ist. Denn es war ihm ein wesentliches Anliegen, Kunst als den Ausdruck einer befreiten und zugleich fest in Gott verankerten menschlichen Existenz zu verstehen und die Kirche (sowohl aus lebendigen als auch behauenen Steinen) als einen Ort der Begegnung mit Gott zu vermitteln.

Mit Blick auf den Trierer Dom äußerte Franz Ronig einmal seinen Eindruck, dass er als Gotteshaus ein „Nichtvollendetsein“ ausstrahle, welches jedoch auf das andere, das Vollkommene, verweise, auf das alle Christen ihre Hoffnung setzen. In diesem Sinne steht zu hoffen, dass der auferstandene Herr Jesus Christus dem geschätzten Verstorbenen nun das ewige Leben und die Vollendung in der Herrlichkeit des Himmels schenkt.

Text: Johannes Brantl
Bild: Roland Morgen

Neuerscheinungen

Follow us!

Die Fakultät auf Facebook, Twitter und Instagramm

Seit Ende Mai ist die Theologische Fakultät Trier auch auf den Social-Media-Plattformen Facebook, Twitter und Instagram mit einem offiziellen Profil vertreten. Dort werden regelmäßig aktuelle Infos und Themen verschiedenster Bereiche des Fakultätsalltags



gepostet. Wenn auch Sie von diesen Angeboten profitieren möchten, sind Sie herzlich eingeladen, die Social-Media-Profile der Fakultät zu verfolgen, zu liken und auch gerne Beiträge zu teilen und mit uns zu interagieren! Auch wird in den kommenden Wochen die überarbeitete und aktualisierte Homepage unserer Fakultät online gehen. Besuchen Sie uns auch dort und seien Sie stets auf dem Laufenden.

Text: Sebastian Marx
Bild: Theologische Fakultät Trier

Tagungsband „Das Geschenk der Berufung zum Priestertum“

Im Herbst 2019 erscheint der Tagungsband zur Kirchenrecht-Tagung, die vom 19. bis zum 21. Februar 2018 in Trier stattfand und sich interdisziplinär der Frage nach der Priesterausbildung widmete. Das Buch ist im Handel zum Preis von €34,90 (E-Book: €29,90) erhältlich.

Buchtipps: Christoph Ohly u.a. (Hg.), Das Geschenk der Berufung zum Priestertum. Zur Zukunft der Priesterausbildung, Münster 2019; ISBN 978-3-643-14264-1.

Text: Sebastian Marx

Ausblick

Weitere Termine:

- Dienstag, **5. November 2019**, 18.00 Uhr: Akademische Feier zur Eröffnung des Studienjahres.
- Dienstag, **12. November 2019**, Exkursion (organisiert vom AStA) nach Bernkastel-Kues.
- Samstag, **7. Dezember 2019**, 10.30 Uhr: Promotionsfeier.
- Freitag, **23. Januar 2020**, 18.00 Uhr: Jubiläumssymposium mit der Universität Trier.
- Freitag, **21. Februar 2020**, 15.00 Uhr: Festakt zur Errichtung des Ethik-Institutes an der Theologischen Fakultät Trier.